



MAŁGORZATA POPIOŁEK
(Technische Universität Berlin)

DAS KONZEPT DES WIEDERAUFBAUS WARSCHAUER DENKMÄLER IN DEN ERSTEN JAHREN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

1. FRAGESTELLUNG UND SCHWERPUNKT

Warszawa (Warschau) wurde im Zweiten Weltkrieg zu etwa 70–80% zerstört. Vor allem die westliche Seite, das linke Weichselufer, wo sich auch das historische Stadtzentrum befand, wurde im Laufe des Krieges stark beschädigt¹. Mit Phönix, der aus der Asche auferstanden ist, wurde die wieder aufgebaute Hauptstadt in zahlreichen Publikationen verglichen². Das Ausmaß der Zerstörung und die politische Situation, in der sich Polen nach dem Krieg befand, entschieden über die Einzigartig-

¹ Narodowe Archiwum Cyfrowe [Nationales Digitalarchiv] (künftig zitiert als: NAC), Sign. 37–1859–1, 37–852–12, 13–59, 13–24, zugänglich unter: <http://www.audiovis.nac.gov.pl/> (besucht am 13. November 2011).

² *Wie Phönix aus der Asche... Prof. Jan Zachwatowicz zum 100. Geburtstag*, (2001).

keit dieser Tat. Die polnischen Architekten, welche die Politiker zum Wiederaufbau der Denkmäler überzeugt hatten, und unter schwierigsten Umständen arbeiten mussten, wurden in der polnischen Architekturgeschichte zu Helden ausgezeichnet. Diese Einstellung, obwohl vollkommen berechtigt und verständlich, hat allerdings eine genauere Analyse des Wiederaufbaugeschehens bis heute verhindert.

Die Fragen, die immer noch offen bleiben, sind: War der Wiederaufbau Warschauer Architektur eine reine Rekonstruktion nach den vorhandenen zeichnerischen und fotografischen Quellen? Nach welchen Kriterien wurden die Denkmäler zum Wiederaufbau gewählt? Wie groß war der Einfluss der Theorie der Architektur und Denkmalpflege aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg auf die Herangehensweise des Wiederaufbaus?

Nur wenige Wissenschaftler haben sich bisher mit dieser Problematik genauer befasst. Unter anderem war es der verstorbene Professor Andrzej Tomaszewski, der bei den Hauptakteuren des Wiederaufbaus studierte³. Das im Jahr 2009 erschienene Buch von Piotr Majewski „Ideologie und Konservierung. Denkmäler in Polen in der Zeit des Sozialistischen Realismus“⁴, betrachtete das Problem nur im Zusammenhang mit der herrschenden Ideologie des Sozialistischen Realismus.

³ A. Tomaszewski, *Konserwacja zabytków w Polsce, 1945–1957: Jan Zachwatowicz [Denkmalpflege in Polen, 1945–1957: Jan Zachwatowicz]*, „Kwartalnik Architektury i Urbanistyki“, 38 (1993); ders., *Zabytek architektury i urbanistyki w czasach PRL [Das Denkmal der Architektur und Stadtplanung in der Zeit der Volksrepublik Polen]*, in: *Warszawa odbudowana czy przebudowana? Planowanie przestrzenne w Polsce Ludowej 1945–1989*, [hg. v. J.M. Chmielewski], (2006).

⁴ P. Majewski, *Ideologia i konserwacja. Architektura zabytkowa w Polsce w czasach socrealizmu [Ideologie und Denkmalpflege. Historische Architektur in Polen zur Zeit des sozialistischen Realismus]*, (2009).

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu analysieren und anhand einiger Beispiele darzustellen, was eigentlich hinter dem Begriff *Wiederaufbau* im Fall der Warschauer Denkmäler steckt. Der Zeitrahmen dieser Arbeit erstreckt sich über die ersten 10 Jahre nach 1945. Ein sehr wichtiger Bezugspunkt wird aber vor allem die Architekturtheorie aus den 1930er und 1940er Jahren sein, ohne deren sich die Eigenartigkeit dieses Wiederaufbaus nicht verstehen lässt.

2. ZERSTÖRUNG WARSCHAUS UND GRUNDLAGEN FÜR DEN WIEDERAUFBAU

Die Zerstörung der Stadt lässt sich in drei große Etappen unterteilen. Die erste Etappe bildet die Warschauer Kampagne in September 1939 bis zur Kapitulation am 28. September. Die zweite Etappe, als die Stadt am stärksten zerstört wurde, war der Warschauer Aufstand. Die letzte Etappe ist der Zeitabschnitt unmittelbar nach dem Aufstand, als die Warschauer aus der Hauptstadt vertrieben wurden und die Gebäude, die man als Bestand des polnischen Erbes bezeichnen konnte, verbrannt oder gesprengt wurden. Darunter befanden sich das Königliche Schloss, zahlreiche Kirchen und der Łazienki-Palast – Residenz des letzten polnischen Königs Stanislaus II. August Poniatowski.

Die Grundlage zum Wiederaufbau war die fotografische und zeichnerische Dokumentation der Denkmäler, die im Institut für Polnische Architektur an der Technischen Universität Warschau entstanden ist. Darüber hinaus überstanden auch zahlreiche Entwürfe aus verschiedenen geheimen Architekturbüros den Krieg. Unter den während des Kriegs tätigen Architekten gab es zwei unterschiedliche Gedankenrichtungen: moderne und denkmalpflegerische. Die denkmalpflegerische Tendenz konzentrierte

sich vor allem auf das Problem der sanierungsbedürftigen Gebäude, Straßenzüge, oder sogar auf ganze Stadtteile. Die Verfasser dieser Pläne nahmen auch teilweise am Wiederaufbau Warschaus nach dem Krieg teil.

3. JAN ZACHWATOWICZ UND SEINE ROLLE BEIM WIEDERAUFBAU

Die Person, die eine entscheidende Rolle für die Rekonstruktion der Warschauer Denkmäler spielte, war Jan Zachwatowicz (in den Jahren 1945–1951 Generalkonservator für Polen), der auch die Baudokumentation der Warschauer Denkmäler aus der Technischen Universität rettete und sie bis zum Wiederaufbau aufbewahrte.

Zachwatowicz, geboren in Sankt Petersburg, hatte an der dortigen Fachhochschule Bauingenieurwesen studiert. Danach kam er nach Warschau und arbeitete bei Professor Oskar Sosnowski im Institut für Polnische Architektur an der Warschauer Technischen Universität. Eines der ersten Projekte von Zachwatowicz in Warschau war die Rekonstruktion der Umfassungsmauer der Warschauer Altstadt. Die archäologische Untersuchung und die Baubauarbeiten liefen seit 1937 im Rahmen der städtischen Kommission für Denkmalpflege in Warschau unter der Schirmherrschaft des Präsidenten von Warschau – Stefan Starzyński. Die Häuser, die unmittelbar an der Mauer standen, wurden abgerissen. Bis 1938 standen schon ein Teil der Ringmauer und die Barbakane⁵. Jan Zachwatowicz hielt im Februar 1939 einen Vortrag zum

⁵ NAC, Sign. 1-U-7170-6, 1-U-7169-2, 1-U-7170-4; Internetseite: <http://www.audiovis.nac.gov.pl/> (besucht am 13. November 2011).

Thema „Denkmalbereiche und Denkmäler in der Stadtplanung“⁶ während der Konferenz für Stadtplanung, die von der Gemeinschaft der polnischen Städte organisiert worden war. Zachwatowicz konzentrierte sich einerseits auf die Frage der Koexistenz des Alten und Neuen, andererseits auf das Problem der Wohnverhältnisse der Bewohner der historischen Stadtteile. Sein Vortrag war eine Art Stadtsanierungsprogramm aus der Sicht der Denkmalpfleger. Die Hauptaufgaben dieses Programms konnten erst nach dem Krieg realisiert werden.

Zachwatowicz stellte am Anfang fest, dass in einer Stadt nicht nur einzelnen Gebäude wertvoll sein können, sondern auch die historische Stadtstruktur (Straßen, Plätze etc.), welche die Entwicklung der Stadt widerspiegelte. Die Häuser, die an den historischen Straßenzügen standen, hatten sich meistens im Laufe der Zeit stark verändert. Das heißt allerdings nicht, dass ihr historischer Kern nicht mehr vorhanden wäre. Manchmal sind die Veränderungen nur oberflächlich und lassen sich schnell von den Konservatoren entfernen. Die nicht immer auf den ersten Blick erkennbaren historischen Häuser, kann man anhand der alten Stadtpläne finden. Durch die Analyse der Pläne, alten Fotos und Zeichnungen wird erkennbar, welche Objekte aus welcher Zeit stammen, was wiederum ein Indiz für ihre Denkmalwürdigkeit ist. Nach dieser Feststellung kann man mit der Arbeit an der plastischen Seite des Denkmalbereiches anfangen. Alle Fassaden eines Denkmalbereiches sollen einheitlich gestaltet werden, die unterschiedlichen Gebäudehöhen angeglichen werden. Die Ästhetik der Denkmäler wird auch von ihrer Umgebung beeinflusst. Werbungen, Schilder, Straßenbahnschienen und dazu gehörige

⁶ Zamek Królewski w Warszawie [Warschauer Königsschloss], Archiwum Jana Zachwatowicza [Archiv von Jan Zachwatowicz], Sign. 2456/2/14: J. Zachwatowicz, *Dzielnice i obiekty zabytkowe w planie zabudowy miast* [Stadtviertel und historische Gebäude in dem städtischen Bebauungsplan].

Kabel sollten aus den historischen Stadtteilen entfernt werden. Zur Verbesserung der Kommunikation in diesen Gebieten sollten stattdessen die Hinterhäuser und Seitenflügel abgerissen und neue Wege eingerichtet werden. Um das Leben der Bewohner zu verbessern, konnten in den freigeschaffenen Flächen Grünanlagen eingerichtet werden.

Das Hauptproblem der Denkmalpflege ist laut Zachwatowicz, dass aus Sicht sowohl des Staates als auch der privaten Eigentümer, sich der Besitz von historischen Gebäuden nicht lohnt. Deswegen ist es sehr wichtig, eine angemessene Funktion für diese Architektur zu finden. Eine praktische Anwendung des Denkmals kann eine Rettung für dieses sein. Das ist auch die Aufgabe eines Stadtplaners: Die Sanierung der Stadt sollte eine Verbesserung des Zustandes der Denkmäler und eine Anpassung an die Bedürfnisse des heutigen Lebens sein. Dieses Konzept der Denkmalpflege wird auch eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau spielen.

4. URBANISTISCHE KOMMISSION UND IHR PROGRAMM

Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges haben die Architekten der Technischen Universität unter einem anderen Namen geheim weiter unterrichtet und entworfen. Ende des Jahres 1939 entstand eine spezielle Kommission im Warschauer Rathaus, deren Aufgabe das Anfertigen eines Gutachtens für den Masterplan für die Stadtentwicklung Warschaus war. Zur Kommission gehörten unter anderen: Tadeusz Tołwiński (Leiter der Kommission), Jan Chmielewski, Romuald Gutt, Michał Kaczorowski, Lech Niemojewski, Bohdan Pniewski und Jan Zachwatowicz, die nach dem Krieg beim Büro für Wiederaufbau der Hauptstadt tätig wurden⁷.

⁷ J. Zachwatowicz, *Opinia Komisji Rzeczoznawców Urbanistycznych przy*

Die Kommission führte zuerst eine genaue Analyse der städtebaulichen Situation der Hauptstadt, ihren Problemen und Bedürfnissen, durch. Die Hauptursache der Probleme Warschaus laut der Kommission war die unkontrollierte Entwicklung der Industrie und des Handels um die Jahrhundertwende und damit auch der Stadt insgesamt. Die Mehrheit der Einwohner Warschaus hatte, um gesund leben zu können, nicht genug frische Luft, Licht und Grünanlagen an ihren Wohnorten. Auf den Straßen herrschte ein visuelles Chaos: Werbe- und Neonschilder, Kioske, Straßenbahnoberleitungen, viel Verkehr, Bebauung in unterschiedlichen Höhen. Die Kommission tadelte den Mangel an einer vernünftigen Stadtplanung und schlug ein Programm der Stadt-sanierung vor: einerseits der Wohnbedingungen andererseits der Stadtästhetik.

Als Denkmalbereich wurde der Teil der Stadt innerhalb der Stadtmauer aus dem 17. Jahrhundert anerkannt. Dieses Gebiet wurde in 6 Gruppen, je nach Denkmalanteil, unterteilt. Geplant war nicht nur die Sanierung der Denkmäler, sondern auch der Denkmalumgebung: Ausgleichen der Höhen, Anpassen der Stilik, Abriss der meisten Seitenflügel und Hinterhäuser, Einpflanzen der Bäume und Rasen.

Die Stilrichtung, die in der Architektur der Stadt überwog und über ihren Charakter entschied, war der Klassizismus – in zwei Modifikationen: Ende des 18. Jahrhunderts aus der Zeit des Königs Stanislaus II. August Poniatowski und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Zeit des Warschauer Fürstentum und Kongresspolens. Eine dominierende Tendenz in der Warschauer Architektur war also die klassische Stilrichtung, die allerdings

Zarządzie Miejskim Warszawy w l. 1939–1944 [Die Beurteilung des Stadtplanungssachverständigenausschusses beim Stadtrat Warschau in den Jahren 1939–1944], „Rocznik Warszawski“, 17 (1984), S. 285.

nicht nur als Klassizismus zu interpretieren ist. Hinter diesem Begriff verstand die Kommission „klassische Formen, klassisches Prinzip, klassisches Gefühl, Harmonie, Logik, Ruhe und Gleichgewicht. Es geht allerdings nicht um schablonenartig verstandenes und ohne nachzudenken verwendetes klassisches Motiv!“⁸. Die Straßenzüge sollten laut der Kommission Innenarchitektur entworfen werden, wo einzelne Elemente: Architektur, Straße, Werbeschilder, Laternen etc, eine harmonische Gesamtheit bilden. Um den Verlauf der Stadtsanierung zu kontrollieren, wurde ein spezieller Rat gegründet.

Die größte Herausforderung bei der Durchführung des Stadtsanierungsprogramms war das private Eigentum. Die Eigentümer von Häusern, die saniert oder abgerissen werden mussten, würden günstige Kredite von der Stadt bekommen und könnten mit verschiedenen Steuervergünstigungen rechnen. Wenn sie nicht mit der Stadt kollaborieren wollten, mussten sie Strafen zahlen. Die Kommission postulierte auch die Einführung eines Enteignungsgesetzes. Den Privateigentümern und ihren Architekten durfte nicht freie Hand gelassen werden, denn dies würde zu einem stadtplanerischen Chaos führen. Die zentrale Macht des Präsidenten von Warschau sollte gestärkt werden, so dass er das Baugeschehen in der Stadt aktiv beeinflussen konnte.

Von der Arbeit der Urbanistischen Kommission haben nur wenige Materialien den Krieg überstanden. Die zwei einzigen Berichte wurden von Jan Zachwatowicz kurz vor seinem Tod in den 1980er Jahren veröffentlicht.

⁸ Ebenda, S. 298.

5. ORGANISATION DES WIEDERAUFBAUS. DIE ABTEILUNG FÜR HISTORISCHE ARCHITEKTUR

Im März 1945 wurde das Büro für den Wiederaufbau der Hauptstadt (Biuro Odbudowy Stolicy) unter der Leitung von Roman Piotrowski und Józef Sigalin gegründet. Für den Wiederaufbau der historischen Architektur wurde eine separate Abteilung für Architekturdenkmäler (Wydział Architektury Zabytkowej, WAZ) eingerichtet. Jan Zachwatowicz bekam zuerst eine Führungsstelle in der Abteilung für historische Architektur, gleich danach wurde er zum Generalkonservator von Polen und seine bisherige Funktion übernahm ein enger Mitarbeiter: Piotr Biegański, der während des Krieges eine Dissertation an der Technischen Universität über Antonio Corazzi, einen italienischen Architekten des Klassizismus, der in Warschau am Anfang des 19. Jahrhunderts tätig war, schrieb. Die Abteilung für Architekturdenkmäler bestand aus mehreren Arbeitsgruppen. Der Bereich Planung bestand aus den Arbeitsgruppen: Historische Urbanistik, Rekonstruktion und Adaptation der historischen Architektur, Bauforschung, Fotodokumentation. Der Bereich Realisierung umfasste die Arbeitsgruppen: Altstadt, Stadtteile aus dem 17. und 18. Jahrhundert und Architektur aus der Zeit von König Stanislaus II. August⁹.

Das Programm des Wiederaufbaus der Denkmäler im ganzen Land stellte Zachwatowicz schon als Generalkonservator im Jahr 1945 auf einer Konferenz von Kunsthistorikern vor. Sein Hauptgedanke war: Rekonstruktion der historischen Architektur trotz der leitenden konservatorischen Theorie, dass die Denkmäler sich nicht wiederaufbauen lassen. Zachwatowicz nannte dabei drei

⁹ P. Biegański, *Organizacja i prace Wydziału Architektoniczno-Zabytkowej w Biurze Odbudowy Stolicy* [Die Organisation und die Werke der Fakultät für Architektur und Denkmal im Büro zum Wiederaufbau der Hauptstadt], „Biuletyn Historii Sztuki i Kultury“, 1–2 (1947), S. 6–7.

Gründe für seinen Standpunkt: emotionale, didaktische und künstlerische, aus welchen die heutigen Architekten zum Wiederaufbau verpflichtet sind. Die wiederaufgebauten Denkmäler müssen nur auf den Alterswert verzichten und Konservatoren sollen mit Gefühl der Nachahmung der alten-neuen Architektur leben¹⁰.

Denkmäler verstand Zachwatowicz als Schlüssel zum Kennenlernen der Geschichte einer Nation. Deswegen sollte man sie schützen bzw. sanieren – wenn sein technischer Zustand die heutigen Bedürfnissen nicht erfüllen kann – restaurieren – wenn im Laufe der Zeit durch Umbauten das Erscheinungsbild beschädigt wurde – und rekonstruieren – wenn ansonsten keine andere Möglichkeit besteht.

Der berühmte Spruch des Wiederaufbaus: „Denkmäler im Dienst des neuen Lebens“, bzw. „Vergangenheit im Dienst des Neuen Lebens“¹¹ harmonierte mit dem neuen politischen System und seiner Propaganda sehr gut zusammen, wurde allerdings bereits vor dem Krieg von Zachwatowicz im Vortrag *Denkmalbe- reiche und Denkmäler in der Stadtplanung* formuliert.

6. DAS PROGRAMM DES WIEDERAUFBAUS DER DENKMÄLER IN WARSCHAU

Das Programm der Abteilung für Historische Architektur in Warschau wurde 1946 von Zdzisław Bienkowski vorgestellt¹².

¹⁰ J. Zachwatowicz, *Wybór prac* [Die Auswahl von Werken], (1981), S. 39 (*Program i zasady konserwacji zabytków* [Das Programm und die Grundsätze der Denkmalskonservierung]).

¹¹ Zachwatowicz, *Wybór prac*, S. 35 (*Przeszłość w służbie nowego życia* [Die Vergangenheit im Dienst eines neuen Lebens]).

¹² Archiwum Państwowe m. st. Warszawy [Staatsarchiv der Hauptstadt]

Auch dies zeigt zahlreiche Ähnlichkeiten mit den Theorien der Urbanistischen Kommission oder Meinungen von Zachwatowicz vor dem Krieg. Der Plan war: Rekonstruktion der Altstadt und der historischen Stadtteile, die sich bis zum 18. Jahrhundert innerhalb der Stadtmauer befanden. Ein sehr wichtiger Punkt dieses Programms war der Warschauer Königsweg vom Königsschloss über Krakowskie-Przedmieście-Straße, die Nowy-Świat-Straße und Ujazdowskie-Allee bis zur Belvedere in Łazienki-Park. Sie waren die „Wirbelsäule“ des historischen Warschaus, wo die meisten großen Ereignisse in der Geschichte der Stadt stattfanden. Am Königsweg entlang sollten die rekonstruierten Denkmäler im Grünen stehen. Der Rest dieses Terrains würde unbebaut bleiben. Dieses Konzept erinnert an die Idee einer Siedlung der Moderne, in der die einzelnen Bauten durch Grünanlagen abgetrennt wurden. Der Plan war, auch die Stadt mit der Weichsel wieder zu integrieren.

Die wiederaufgebauten Straßen entlang des Königswegs sollten die historische Stadtentwicklung darstellen. Die charakteristischen Merkmale für diese Epoche sollten beim Wiederaufbau hervorgehoben werden. Der älteste Bereich, die Altstadt, sollte seinen mittelalterlichen und Renaissance Charakter behalten. Die Stadt entwickelte sich weiter in südliche Richtung. Für die Krakowskie-Przedmieście-Straße war Barock und Klassizismus aus dem 17.

Warschau] (künftig zitiert als: APW), Akta Biura Odbudowy Stolicy, Wydziału Architektury Zabytkowej, Zbiór Jana Zachwatowicza [Akten des Büros zum Wiederaufbau der Hauptstadt, Abteilung für historische Architektur, Sammlung von Jan Zachwatowicz], Sign. 2 (Sprawozdanie z działalności Wydziału Architektury Zabytkowej BOS 1945–1947 z dnia 5.01.1946: Z. Bieniecki, *Pracownia badawczo-naukowa, Rola, zakres działania, dążenia i osiągnięcia wydziału architektury zabytkowej w ramach działalności Biura Odbudowy Stolicy.*

und 18. Jahrhundert typisch, für die Nowy-Świat-Straße war es Klassizismus um 1800.

Es bestand ein Bedarf, sowohl bei den schon genannten Straßen, als auch für einige andere in dem Denkmalbereich, nach einer einheitlichen Gestaltung der Fassaden. Diese sollten nicht als voneinander unabhängige Einheiten betrachtet werden, sondern als eine Gesamtheit, die harmonisch wirken sollte. Die Denkmalbereiche sollten von „Fehlern des Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts“¹³ bereinigt werden.

Im Jahr 1945 wurde die Enteignungsreform verabschiedet. Dadurch konnte das historische Stadtzentrum saniert werden – sowohl die Gebäuden an sich, als auch das Straßennetz und die Struktur des einzelnen Blockes.

Das Programm des Wiederaufbaus der historischen Stadtteile, die sich außerhalb der Altstadt befinden, fasste Zachwatowicz noch mal in einer Broschüre *Dawna Warszawa w odnowionej formie i nowej treści*¹⁴ zusammen. Zachwatowicz, wie alle Architekten seiner Generation, sah ein Denkmalpotenzial nur in der Architektur, die bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Sowohl Historismus in jeder Form, als auch der Jugendstil wurden in dieser Zeit als geschmacklos und wertlos empfunden. Als diese Stilrichtungen in der Architektur herrschten, war die Stadt planungslos und vor allem zu dicht bebaut: Blockrandbebauung mit vielen Hinterhäusern, Seitenflügeln und engen Innenhöfen.

Zachwatowicz betrachtet die Entwicklung der Stadt bis zum Grenzdatum 1850 stattdessen als harmonisch: lockere Bebauung mit Bäumen zwischen den Gebäuden. Die Grundbedürfnisse der

¹³ Ebenda.

¹⁴ *Dawna Warszawa w odnowionej formie i nowej treści* [Das alte Warschau in erneuerter Form und mit neuem Inhalt], (1949).

Bewohner an Licht, frische Luft und Grün konnten danach nicht mehr erfüllt werden. Es entstanden „Mietshäuser-Monster“, welche die stilistische Homogenität des Stadtzentrums zerstörten.

7. UMSETZUNG DES PROGRAMMS

7.1. MITTELALTERLICHE UND RENAISSANCE ALTSTADT UND NEUSTADT

Die äußere Erscheinung der Häuser in der Altstadt, des historischen Stadtkerns Warschaus, wurde wiederhergestellt. Die Fassaden vor allem der Häuser, die sich am Marktplatz befanden, wurden sorgfältig rekonstruiert. In ihrem Fall spielte die Baudokumentation, die vor dem Krieg in der Warschauer Technischen Universität entstanden war, eine entscheidende Rolle. Einige Objekte wurden in der Altstadt nicht wiederaufgebaut: Die Häuser, die vor dem Krieg direkt an der Stadtmauer standen¹⁵, ferner die Gebäude, die in ihrer Größe in die Altstadtstruktur nicht passten¹⁶, sowie alle historisierenden Umbauten, die nach 1850 entstanden sind. Die historische Altstadtstruktur und die Aufteilung der einzelnen Parzellen wurden aber im Laufe des Wiederaufbaus an manchen Stellen verändert. Einige Blöcke wurden teilweise entkernt, der Weg entlang der Stadtmauer wurde verbreitert¹⁷.

¹⁵ NAC, Sign. 1-U-7166-1, 1-U-7167-2, Internetseite: <http://www.audiovis.nac.gov.pl/> (besucht am 13. November 2011).

¹⁶ NAC, Sign. 1-U-7170-9, Internetseite: <http://www.audiovis.nac.gov.pl/> (besucht am 13. November 2011).

¹⁷ J. Sigalin, *Warszawa 1944–1980. Z archiwum architekta* [Warschau 1944–1980. Aus dem Archiv eines Architekten], 3 (1986), Plan 6.

Die Johanneskathedrale, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Adam Idźkowski in Neogotikstil umgebaut wurde, verlor während des Wiederaufbaus ihre neogotische Verkleidung. Die Fassade, der im Krieg zerstörten Kathedrale, wurde in einem angeblichen Weichselgotikstil wiederaufgebaut. Zu dem ursprünglichen Aussehen der Fassade waren keine historischen Quellen vorhanden. Den Entwurf fertigte Jan Zachwatowicz an.

In der Neustadt, die neben der Altstadt zu den ältesten Gebieten Warschaus gehört und sich westlich der Altstadt befindet, wurden ebenso die Blöcke im großen Teil entkernt und dadurch die Bebauungsstruktur aufgelockert¹⁸. Die einzelnen Häuser und ihre Fassaden wurden rekonstruiert, die meisten dabei gekürzt und stilistisch an das Leitmotiv des Viertels „Mittelalter und Renaissance“ angepasst.

7.2. ARCHITEKTUR DES 17. UND 18. JAHRHUNDERTS IN DER KRAKOWSKIE-PRZEDMIEŚCIE-STRASSE UND UM 1815 IN DER NOWY-ŚWIAT-STRASSE

Die Straßen Krakowskie Przedmieście und Nowy Świat bilden eine wichtige urbanistische Nord-Südachse Warschaus. Krakowskie Przedmieście, die Krakauer Vorstadt, ist die erste Straße, die in der südlichen Richtung aus der Altstadt herauskommt. Die Straße wies vor dem Krieg eine Bebauung mit unterschiedlichen Höhen und in verschiedenen Stilen auf¹⁹. Im Zuge des Wiederaufbaus wurden die Höhen der Häuser auf drei bis vier Geschoße

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ NAC, Sign. 1-A-206-57, 1-G-3867-1, 1-N-3576-5, Internetseite: <http://www.audiovis.nac.gov.pl/> (besucht am 13. November 2011).

angeglichen. Die überwiegend historisierenden Fassaden wurden durch klassizistische ersetzt.

Nowy Świat war in den 1930er Jahren eine Straße von ganz anderen Charakter als heutzutage. Die Häuser, die an der Straße standen, waren hinsichtlich der Höhe und Stilistik nicht einheitlich. Die vier bis sechsgeschossigen Mietshäuser mit Läden mit großer Schaufensterverglasung, Werbeschilder und Neonhinweisen, verliehen der Straße einen großstädtischen Charakter²⁰.

Der Entwurf des Umbaus der Straße entstand schon 1940 von der Urbanistischen Kommission und den Stadtplanern der Abteilung für Stadtentwicklung beim Warschauer Rathaus²¹. Der Plan überstand den Krieg und Nowy Świat wurde als erste historische Straße Warschaus vollständig wiederaufgebaut. Die Einzelheiten des Plans aus dem Jahr 1940 wurden bis ins kleinste Detail in die Tat umgesetzt. Die Straße wurde im Stil des Klassizismus aus der Zeit Kongresspolens um 1815 wiederaufgebaut. Die Häuser wurden gekürzt und bekamen bescheidene klassizistische Fassaden. Die großen Schaufenster und Werbeschilder wurden entfernt. Die Straßenbahnlinie, wie im Fall der Krakowskie-Przedmieście-Straße, wurde aufgehoben.

Manche Gebäude waren zwar ausgebrannt, überstanden den Krieg und wurden erst 1947 abgerissen. Ein Beispiel dafür ist das berühmte sechsgeschossige im Jugendstil gebaute Hotel Savoy in Nowy-Świat-Straße 58, das 1945 zwar stark beschädigt wurde, jedoch noch stand. Ein Beweis dafür ist die Fotodokumentation des Büros für den Wiederaufbau Warschaus aus den Jahren 1945 und 1947²². Das im Hinterhof stehende Treppenhaus ist immer

²⁰ NAC, Sign. 1-G-7135, 1-G-7157, 1-U-6789-1, 1-U-6785, 1-U-6792, Internetseite: <http://www.audiovis.nac.gov.pl/> (besucht am 13. November 2011).

²¹ APW, Akta Nieruchomości [Immobilienakten], Sign. 8931, 35.

²² APW, Archiwum Biura Odbudowy Stolicy [Archiv des Büros zum Wiederaufbau der Hauptstadt]: digitalisierte Fotodokumentation 1945, 1947.

noch hinter dem rekonstruierten zweigeschossigen Vorderhaus zu sehen.

Um die Kirche des heiligen Alexanders, die sich am Platz der drei Kreuze (Plac Trzech Krzyży) am Ende der Nowy-Świat-Straße befindet, gab es eine lange Diskussion im Büro für Wiederaufbau. Die Ruine der Kirche und einer der noch stehenden Glockentürme wurden nach dem Krieg weiter benutzt. Jan Zachwatowicz wollte, dass die Kirche in ihrer ursprünglichen Form, nach dem Entwurf von Christian Piotr Aigner, rekonstruiert wird, und nicht wie sie vor dem Krieg, umgebaut von Józef Pius Dziekoński, aussah. Um das Gebäude in der Form vor dem Umbau wiederzuerrichten, musste der Glockenturm abgerissen werden. Dagegen wehrte sich die Kirchengemeinde. Die Kirche wurde schließlich in ihrer ursprünglichen Form wiederaufgebaut – die Gebäudereiste und der Glockenturm wurden trotz des Widerstands der Bürger abgerissen²³.

7.3. ALEJE UJAZDOWSKIE

Der nächste Abschnitt des Warschauer Königswegs, der südlich des Trzech-Krzyży-Platzes liegt, bilden die Ujazdowskie-Allee. Die Straße überstand relativ unbeschädigt den Krieg und weist überwiegend eine Bebauung aus dem 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts auf. Auf dieser Strecke sind immer noch prächtige historisierende Mietshäuser, Paläste und Villen der Zeit um die Jahrhundertwende zu sehen. Damit schließt sich auch die wiederhergestellte historische Stadtentwicklung Warschaus.

²³ Majewski, *Ideologia i konserwacja*, S. 96–98.

8. FAZIT

Ein Vergleich der Theorien der Denkmalpflege aus den 1930er, 40er Jahren und des Wiederaufbauprogramms mit seiner Realisierung zeigt eine deutliche Kontinuität der architektonischen Gedanken vor und nach dem Krieg. Vor allem bis zum Anfang des Sozialistischen Realismus im Jahr 1949, aber auch danach, lässt sich die Tätigkeit der Architekten ideologisch, im politischen Sinne, nicht begründen. Die Situation nach dem Krieg: Zerstörung der Stadt, neues politisches System und Enteignungsformen waren für die Architekten und Stadtplaner eine große Herausforderung, gaben ihnen aber auch ganz neue planerische Möglichkeiten.

Die von Jan Zachwatowicz durchgesetzte konservatorische Theorie und Praxis war nicht homogen. Einerseits war die Rekonstruktion der Denkmäler an sich eine konservative Strategie, womit die moderne Denkmalpflege mit dem „Konservieren nicht Restaurieren“, sprich auch „nicht wiederaufbauen“, nicht einverstanden war. Andererseits war seine Methode ziemlich innovativ im Sinne seiner Vorgehensweise. Beim Wiederaufbau wurde in Warschau eine moderne Stadtsanierung durchgeführt, die sich mit Sanierungstendenzen in anderen europäischen Städten vergleichen lässt.

Die wiedererrichteten historischen Straßenzüge und Plätze bilden in Warschau eine Art Freilichtmuseum für Stadtgeschichte, wo man eine künstlich nachgestaltete Stadtentwicklung, vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, beobachten kann. Der Wiederaufbau Warschaus war nicht immer eine originalgetreue Rekonstruktion, aber oft eine Art kreativer Umgang mit der Denkmalsubstanz²⁴. Der Denkmalwert der wiederaufgebauten Stadt liegt nicht nur in der Tatsache, dass es überhaupt gemacht wurde und unter welchen Bedingungen, sondern vor allem daran, wie es gemacht wurde.

²⁴ Tomaszewski, *Konserwacja zabytków*, S. 293.

KONCEPCJA ODBUDOWY WARSZAWSKICH ZABYTKÓW W PIERWSZYCH LATACH PO II WOJNIE ŚWIATOWEJ

(STRESZCZENIE)

Stan zniszczeń Warszawy w 1945 roku sięgał według różnych szacunków 70–80%. Szczególnie ucierpiała lewobrzeżna część stolicy wraz z jej historycznym centrum. W ramach Biura Odbudowy Stolicy, działającego pod kierunkiem Romana Piotrowskiego i Józefa Sigalina, powstał Wydział Architektury Zabytkowej, który zajmował się rekonstrukcją historycznej zabudowy. Wydziałem tym kierował Piotr Biegański pod zwierzchnictwem generalnego konserwatora zabytków Jana Zachwatowicza.

Źródeł zasad odbudowy Warszawy w pierwszych latach po 1945 roku należy szukać w przedwojennej myśli urbanistyczno-architektonicznej oraz prowadzonych w czasie okupacji pracach projektowych. Przedwojenna Warszawa jawiła się architektom i urbanistom jako miasto zbyt gęsto zabudowane, pełne sprzeczności i niezdrowe dla jej mieszkańców, którzy nie mieli wystarczającego dostępu do zieleni, powietrza i światła. Warszawskie zabytki były w znacznej mierze ukryte pod historyzującymi kostiumami powstałymi po 1850 roku.

Działająca w czasie wojny Komisja Rzecznawców Urbanistycznych, do której należał między innymi Jan Zachwatowicz, sformułowała ideowy program przebudowy Warszawy, na podstawie którego odbudowano miasto po wojnie. Zniszczenia wojenne oraz upaństwowienie gruntów umożliwiły architektom przeprowadzenie sanacji przestrzeni miejskiej zarówno pod względem urbanistycznym, jak i estetycznym. Podczas rekonstrukcji zabytkowych kamienic na Nowym Mieście,

wzdłuż Krakowskiego Przedmieścia i Nowego Światu zlikwidowano większość oficyn, rozluźniając tym samym gęstą zabudowę śródmiejską. Przebudowy z drugiej połowy XIX wieku nie zostały odtworzone lub były wręcz w latach 1945–1947 wyburzane na zlecenie Biura Odbudowy Stolicy.

Zrekonstruowana Warszawa pokazuje historyczny rozwój miasta ze średniowieczno-renesansowym Starym i Nowym Miastem, Krakowskim Przedmieściem z XVII- i XVIII-wiecznymi kamienicami i pałacami oraz Nowym Światem w stylu klasycyzmu Królestwa Polskiego. Odbudowa Warszawy nie była wierną rekonstrukcją przedwojennej zabudowy, lecz jak to określił profesor Andrzej Tomaszewski, „kreatywną odbudową”, która nie doczekała się do tej pory dokładniejszej analizy.

Opracowane przez Autorkę / Bearbeitet von der Verfasserin

THE CONCEPT FOR THE RECONSTRUCTION OF WARSAW MONUMENTS IN THE FIRST YEARS AFTER WORLD WAR II

(SUMMARY)

The percentage of Warsaw's buildings destroyed during World War II fluctuated between 70–80% in 1945. The left-bank part of Warsaw with the historical centre was particularly affected. In the Office for the Reconstruction of the Capital City, run by Roman Piotrowski, there was established the Department for Monumental Architecture, which dealt with the reconstruction of the monumental part of the city. The department was run by Piotr Biegański, whose supervisor was the general restorer Jan Zachwatowicz.

The postwar reconstruction of Warsaw was inspired by the prewar urban planning and architecture, as well as project works carried out under Nazi occupation. Many architects and urban planners found prewar Warsaw too densely spaced, full of contradictions and unhealthy for its inhabitants, who did not have enough green spaces, air and light. Most Warsaw monuments were hidden under historicizing costumes created after 1850.

The Committee of Urban Experts, which was active during the war, and whose member was e.g. Jan Zachwatowicz, formulated an idealistic programme of Warsaw's reconstruction, on the basis of which the city was to be rebuilt after the war. War destructions and the nationalization of property enabled architects to heal the city space both urbanistically and esthetically. During the reconstruction of monumental houses in the New Town, most outbuil-

dings along Krakowskie Przedmieście and Nowy Świat were done away with, which made the city centre less densely spaced. Conversions from the second half of the 19th century were not restored, or they were even destroyed by the Office for the Reconstruction of the Capital City in the years 1945–1947.

Reconstructed Warsaw shows the historical development of the city with the Renaissance Old and New Towns, Krakowskie Przedmieście from the 17th century and the 18th century tenement houses and palaces, with Nowy Świat in so-called Warsaw classicism. Reconstructed Warsaw did not reflect the prewar architecture, but, as it was stated by Professor Andrzej Tomaszewski, it was its “creative reconstruction”, which so far has not undergone any research.

Tłumaczenie / translated
Agnieszka Chabros



Abb. 1. Ansicht der nördlichen Marktseite (Fot. Paulina Świątek)



Abb. 2. Die Fassade der Johanneskathedrale, Entwurf von Jan Zachwatowicz (Fot. Paulina Świątek)



Abb. 3. Der Zamkowy Platz in der Altstadt mit Johanneskathedrale im Hintergrund (Fot. Paulina Świątek)



Abb. 4. Die Krakowskie-Przedmieście-Straße (Fot. Małgorzata Popiołek)



Abb. 5. Die Nowy-Świat-Straße (Fot. Małgorzata Popiołek)



Abb. 6. Die Alexanderkirche (Fot. Paulina Świątek)

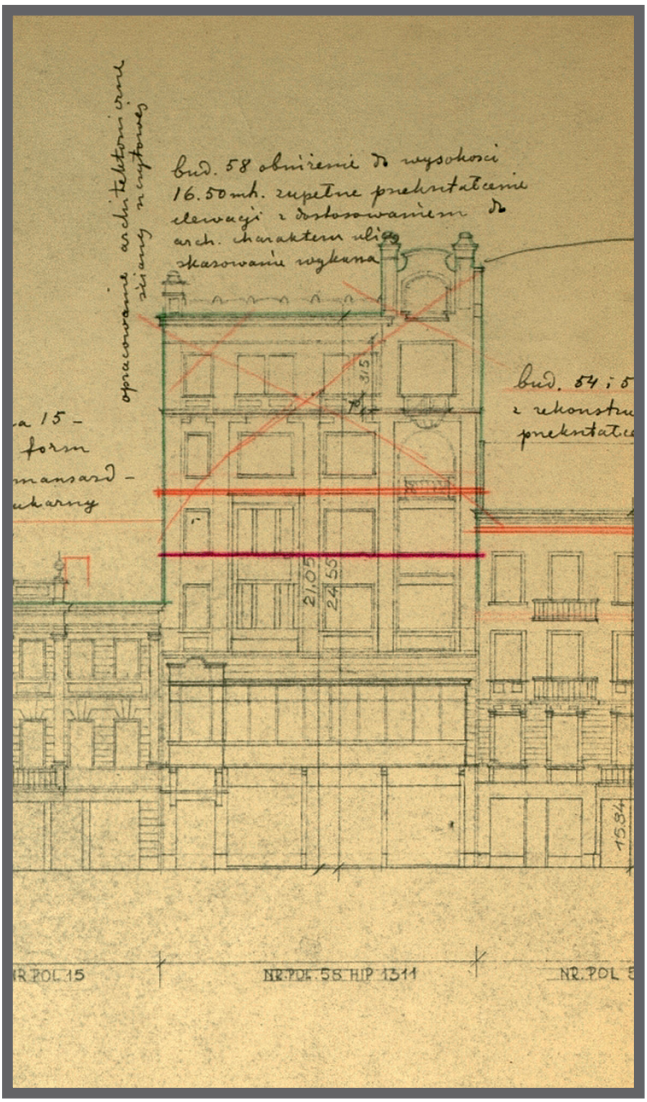


Abb. 7. Umbauplan der Nowy-Świat-Straße 55, Ausschnitt, 1940 (Archiwum Państwowe m. st. Warszawy)



Abb.7 Die Nowy-Swiat-Straße 55, heutiger Zustand (Fot. Małgorzata Popiołek)

